

V. Zusammenfassung – Résumé – Riassunto – Summary

Zusammenfassung

Allgemeine Einleitung zur Zusammenfassung

Das in den Jahren 2001 bis 2004 durchgeführte Nationalfondsprojekt «Burgen in Appenzell I. Rh. – Fragen zum mittelalterlichen Landesausbau in Appenzell, zum Burgenbau und zur Realienkunde der Ostschweiz» hatte drei Schwerpunkte:

1. Eine historische Untersuchung zum mittelalterlichen Landesausbau, zur Feudalstruktur und zu den Autonomiebestrebungen der Landbevölkerung im Lande Appenzell.
2. Eine archäologische Forschungsgrabung auf der Burgstelle Schönenbüel und deren Auswertung.
3. Die wissenschaftliche Bearbeitung der Befunde und Funde der Ausgrabungen 1944 und 1949 auf der Burgruine Clanx.

Siedlung, Burgen und Herrschaft. Ein burgenkundlicher Beitrag zur mittelalterlichen Geschichte des Appenzellerlandes

Die Anfänge der Besiedlung reichen wohl bis ins 7./8. Jh. zurück. Frühe schriftliche Belege konzentrieren sich zuerst auf das Hinterland (im 9. Jh. nachweislich bewohnt) und betreffen in der Zeit des hochmittelalterlichen Landesausbaus auch den Talkessel von Appenzell (1071 Ausstattung der Kirche); das Mittel- und das Vorderland sind erst in jüngerer Zeit urkundlich belegt.

Die grundherrlichen Rechte des Klosters Sankt Gallen gehen wahrscheinlich auf eine Schenkung von Grundbesitz an den hl. Otmar im 8. Jh. zurück. Um 920 muss die Reichsabtei im Hinterland bereits ein geschlossenes Herrschaftsgebiet besessen haben. Bis etwa 1400 war das Land Appenzell wesentlicher Teil der sankt-gallischen Grundherrschaft, in seinen Randgebieten hatten das Bistum Konstanz, die Herren von Rorschach-Rosenberg und freie Bauern Besitz. Im Rahmen der Verfestigung von Meierämtern zu Erblehen und des Aufstiegs von Dienstleuten in die äbtische Ministerialität wurden Steinhäuser, Burgen und Wohntürme gebaut. Die Burgenkarte zeigt die Lage von allen gesicherten und auch von nicht mehr

vorhandenen oder gar nur vermuteten Burgen, burgenähnlichen Anlagen und Verwaltungszentren (Meier-, Kelnhöfe) im Land Appenzell.

Die Folgen der demographischen Krise des Spätmittelalters wirkten sich für die bäuerliche Appenzeller Bevölkerung insgesamt positiv aus. Die herrschaftlichen Einkünfte des Klosters Sankt Gallen gerieten dagegen unter Druck. Streitigkeiten um Fallrechte, Zinsen und Zehnten zwischen den Appenzellern und dem Abt von Sankt Gallen gefährdeten von den 1360er-Jahren an dessen Herrschaft und den Landfrieden in zunehmendem Masse, so dass beide Parteien ihre Interessen durch Bündnisse abzusichern suchten. In den Appenzeller Kriegen (1401–1429) traten genossenschaftlich organisierte Kräfte (Land Appenzell, Stadt Sankt Gallen) gegen die traditionellen Herrschaftsträger (Österreich, Kloster Sankt Gallen) in eine grundsätzliche Auseinandersetzung um eine politische Neugestaltung des Landes Appenzell.

Schönenbüel

Die im Jahr 2001 archäologisch untersuchte Burganlage Schönenbüel, der mutmassliche Sitz der urkundlich belegten Herren von Schönenbüel, liegt auf dem Hirschberg östlich von Appenzell auf einer Höhe von 830 m ü. M. Die kreisrunde «Holz-Erdburg» hatte einen Gesamtdurchmesser von rund 60 m. Heute ist davon noch der zentrale Burghügel, umgeben von Graben und aufgeschüttetem Wall, sichtbar. Im Mittelalter betrug die Höhendifferenz zwischen Wallkrone und Grabensohle knapp 6 m. Bei den Ausgrabungen wurden im Zentrum des Burghügels die Reste eines quadratischen Steinbaus mit Aussenmassen von 9,6 m × 9,6 m und einer Mauerstärke von 1,1 m entdeckt.

Auf Grund der archäologischen Untersuchungen lässt sich die Geschichte des Siedlungsplatzes vorläufig wie folgt rekonstruieren: Unter der Wallschüttung gab es neben einem vermuteten Brandrodungshorizont aus der Zeit zwischen dem 9. und 11. Jh. eindeutige Reste einer ersten Besiedlung im 11. Jh. Im Verlaufe des 12. Jh. wurde die kreisrunde Wehranlage gebaut. Gegen Ende des Jahrhunderts wurden die hölzernen Bauten auf dem Burghü-

gel eingeebnet und dieser durch Aufmotten erhöht. In dieselbe Bauphase gehört ein Grubenhaus oder Erdkeller, dessen letzte Reste auf der Nordseite des Steinbaus freigelegt werden konnten. Der Steinbau datiert ins 13. Jh. Beim Ausheben der Baugrube für sein Kellergeschoss wurden alle im Zentrum der Anlage gelegenen Reste der älteren Bauphasen zerstört. Der Keller besass eine Aussentreppe. Die in den oberen, vermutlich aus Fachwerk bestehenden Stockwerken gelegenen Wohnräume waren wohl nicht über den Kellereingang, sondern von aussen durch einen klassischen Hocheingang erschlossen. Ausser Wall und Graben gab es keine zusätzlichen Annäherungshindernisse wie beispielsweise eine Ringmauer oder eine Palisade. Der Steinbau war deshalb kein eigentlicher Wehrbau, sondern eher ein repräsentatives, von Wall und Graben umgebenes Bauwerk. Im bergseitigen Abschnitt des Grabens gab es zur Zeit des Steinbaus einen kleinen künstlich angelegten Teich; der Rest wurde über eine Drainage entwässert. Die wenigen fassbaren Hinweise lassen darauf schliessen, dass der Steinbau nur kurze Zeit bewohnt war. Nach der Preisgabe zerfiel das Bauwerk, und die Ruine diente als Steinbruch. Spätestens zu Beginn des 18. Jh. wurden die Mauern endgültig bodeneben abgetragen. Der Keller wurde unter anderem mit frühneuzeitlichem Abfall aufgefüllt und das Ganze anschliessend mit Erdmaterial aus dem Graben zugedeckt und wieder begrünt.

Clanx

Die Burgruine Clanx liegt nördlich des Hauptortes Appenzell auf einem steilen Bergkegel auf 1004 m ü. M. Die heutige Forschung geht davon aus, dass die Herren von Sax die Burganlage zwischen 1208 und 1220 errichten liessen. Während ihres Bestehens diente sie als Verwaltungssitz für die Güter des Klosters Sankt Gallen in Appenzell. Nach Aussage von Chronisten wurde die Burg 1289 belagert und gebrochen. Nach erfolgtem Wiederaufbau wurde sie 1402 als Auftakt zu den Appenzeller Kriegen durch die Appenzeller erneut zerstört. Clanx blieb Ruine und wurde zum Symbol des Appenzeller Un-

abhängigkeitsstrebens. Im Jahre 1885 erfolgten auf der Burgruine erste Ausgrabungen. 1944 und 1949 wurde sie unter der Leitung von Franziska Knoll-Heitz teilweise ausgegraben und konserviert. Die unausgewerteten Funde und Befunde wurden im Zuge des Nationalfondsprojektes bearbeitet. Teile des zur Hauptsache aus Geschirrkernik, Ofenkernik und Metall bestehenden Fundmaterials konnten dem Zerstörungshorizont von 1402 zugewiesen werden und bilden eine wichtige Grundlage zum Aufbau einer mittelalterlichen Kerniktypologie in der Ostschweiz. Der Befund konnte jedoch auf Grund der ungenügenden Grabungsdokumentation nicht geklärt werden. Die Anlage entspricht der durchschnittlichen Grösse von Ostschweizer Burgen und dürfte verschiedene Bauphasen aufweisen. Ein älterer Turm aus megalithischem Mauerwerk wurde vermutlich durch einen wehrhaften Palas ersetzt. Dessen Mauerwerk wurde wohl 1402 zum Einsturz gebracht. Ausser dem rekonstruierten Turmgrundriss und dem Burgtor sowie Resten der Umfassungsmauer und einem kleinen polygonalen Gebäude auf dem höchsten Punkt ist heute von der einstigen Burganlage nichts mehr zu erkennen.

Résumé

Introduction générale

Le projet, financé en grande partie par le Fonds National Suisse, mis en œuvre entre 2001 et 2004 «Les châteaux-forts d'Appenzell Rhodes Intérieures – questions relatives au peuplement médiéval du territoire appenzellois, à la construction de châteaux-forts ainsi qu'à la culture matérielle de la Suisse orientale», recélait trois axes principaux:

1. Une analyse historique du peuplement médiéval du territoire, de la structure féodale ainsi que des aspirations d'autonomie de la population rurale au Pays d'Appenzell.
2. Une fouille archéologique investigatrice sur le site du château-fort de Schönenbüel et son évaluation.
3. Une étude scientifique des résultats et du mobilier archéologique trouvés pendant les fouilles effectuées en 1944 et en 1949 sur les ruines du château-fort de Clanx.

Peuplement, châteaux-forts et seigneurie. Une contribution castellologique à l'histoire médiévale du territoire appenzellois

Les débuts du peuplement remontent probablement au 7^e ou 8^e siècle. Les premiers témoignages écrits portent tout d'abord sur l'Hinterland (incontestablement habité au 9^e siècle) et abordent également le peuplement du fond de la vallée appenzelloise pendant le Moyen Age (aménagement de l'église en 1071); le Mittelland et le Vorderland n'ont été documentés que plus tard.

Les droits féodaux du monastère de Saint-Gall remontent probablement à une donation foncière à Saint Otmar, survenue au 8^e siècle. Vers 920, l'abbaye immédiate possédait probablement déjà un territoire délimité sur lequel elle gouvernait dans l'Hinterland. Jusqu'en 1400 environ, le Pays d'Appenzell constituait une part importante de la seigneurie monastique Saint-Galloise; l'évêché de Constance, les seigneurs de Rorschach-Rosenberg ainsi que des paysans libres étaient en possession des régions périphériques. Lorsque la position de fonctionnaire de seigneur foncier est devenue héréditaire et qu'ainsi ceux-ci

se sont transformés en ministres abbaciaux, ils ont commencé à construire des châteaux-forts, des demeures en pierre, ainsi que des bâtiments administratifs. La carte de répartition montre l'emplacement de tous les châteaux-forts encore existants, de ceux qui ont été détruits ou dont l'existence est seulement présumée, ainsi que l'emplacement des constructions analogues et des centres administratifs (curtis féodaux) au Pays d'Appenzell.

Les conséquences de la crise démographique de la fin du Moyen Age se sont généralement révélées positives pour la population paysanne de l'Appenzell. Par contre, les revenus seigneuriaux du monastère de Saint-Gall se sont, eux, amenuisés. Lorsque dans les années 1360, les conflits entre les Appenzellois et l'abbé de Saint-Gall concernant les droits de dévolution, les intérêts et les dîmes ont pris une ampleur telle qu'ils menaçaient de plus en plus sérieusement le pouvoir de ce dernier et l'ordre public, les deux partis ont cherché à garantir leurs intérêts par des alliances. Pendant les guerres d'Appenzell (1401–1429), des groupements de confédérés organisés (Pays d'Appenzell, ville de Saint-Gall) se sont confrontés dans des disputes fondamentales avec les représentants de la seigneurie traditionnelle (Autriche, monastère de Saint-Gall) en vue de l'instauration d'un nouvel ordre politique dans le Pays d'Appenzell.

Schönenbüel

Le site du château fort de Schönenbüel, résidence présumée des seigneurs attestés de Schönenbüel et qui a été la scène de recherches archéologiques en 2001, se trouve sur le Hirschberg, à l'est d'Appenzell, à une altitude de 830 mètres. Le site castral circulaire avait un diamètre d'une soixantaine de mètres. De nos jours, seule la motte centrale entourée d'un fossé et d'un rempart est visible. Au Moyen Age, la hauteur totale entre le couronnement du rempart et le fond du fossé était d'à peine 6 mètres. Lors des fouilles, les vestiges d'une construction en pierre, carrée, de 9,6 m × 9,6 m, avec une épaisseur de mur de 1,1 m ont été découverts au centre de la motte. Sur la base des recherches archéologiques, il est possible de retracer provi-

soirement l'histoire de l'occupation du site de la manière suivante: sous le rempart, en plus d'un brûlis présumé remontant à la période entre le 9^e et le 11^e siècle, des vestiges certains d'une première occupation au 11^e siècle ont été découverts. Le dispositif de défense circulaire a été érigé au cours du 12^e siècle. Vers la fin de ce siècle, les édifices en bois construits sur la motte ont été rasés et la motte rehaussée. A cette même phase de construction appartient également l'aménagement d'une cabane semi-enterrée ou d'une cave en terre, dont les derniers vestiges ont pu être mis à jour sur le côté nord de l'édifice en pierre. La construction de ce dernier remonte, elle, au 13^e siècle. Tous les restes de la phase de construction antérieure se trouvant en son centre ont été détruits lorsque les fouilles pour l'aménagement de sa cave ont été creusées. La cave disposait d'un escalier extérieur. Les pièces d'habitation des étages supérieurs, qui étaient probablement en colombage, n'étaient vraisemblablement pas accessibles par l'entrée de la cave, mais par une porte haute. A part le rempart et le fossé, il n'y avait aucun obstacle d'approche particulier, comme un mur circulaire ou une palissade. L'édifice en pierre n'était donc pas un véritable bâtiment de défense, mais plutôt une construction à caractère représentatif, entourée d'un rempart et d'un fossé. Pendant la période d'exploitation de l'édifice en pierre, il y avait un petit étang artificiel dans la partie du fossé située côté montagne; le reste du fossé avait été asséché par un drainage. Le nombre réduit d'indices trouvés mène à la conclusion que l'édifice en pierre n'a été habité que pendant une courte période. A la suite de l'abandon du site, l'édifice s'est délabré et ses ruines ont servi de carrière. Au plus tard au début du 18^e siècle, les murs ont été définitivement démontés. La cave a été comblée, entre autres par des déchets des temps modernes, avant que le tout soit recouvert de terre provenant du fossé et que l'espace soit verdi.

Clanx

Les ruines du château fort de Clanx sont situées au nord du chef-lieu d'Appenzell, sur une montagne conique abrupte, à une altitude de 1004 mètres. Les résultats des

recherches actuelles laissent supposer que les seigneurs de Sax ont fait construire le site du château-fort entre 1208 et 1220. Pendant son existence, il a servi de siège administratif pour les biens appartenant au monastère de Saint-Gall en Appenzell.

Selon les chroniqueurs, le château-fort a été assiégé et détruit en 1289. Après sa reconstruction, il a été détruit une nouvelle fois en 1402 par les Appenzellois, pour marquer le début des guerres d'Appenzell. Clanx, resté dès lors en ruine, est devenu le symbole des aspirations indépendantistes appenzelloises.

Les premières fouilles du site ont eu lieu en 1885. En 1944 et en 1949, sous la direction de Franziska Knoll-Heitz, des fouilles ont été faites dans certaines parties des ruines du château et les vestiges conservés. Les objets et résultats trouvés, non encore analysés, ont pu être examinés dans le cadre du projet du Fonds National Suisse. Certaines parties du matériel trouvé, constitué principalement de céramique culinaire, de poterie de poêle et de métal ont pu être associées au brûlis de 1402 – une base essentielle pour établir une typologie de la céramique médiévale en Suisse orientale. Malheureusement, les résultats n'ont pas pu être clarifiés en raison de la documentation de fouille insuffisante.

La taille du site correspond à la dimension moyenne des châteaux-forts de Suisse orientale. Il a sans doute été érigé en plusieurs étapes. Une tour, plus ancienne, en maçonnerie mégalithe a probablement laissé place à un palas (corps de logis) fortifié. Les murs de ce dernier ont sans doute été conduits à l'effondrement par un minage. Aujourd'hui, à part les fondations reconstituées de la tour, la porte d'accès au château, ainsi que des vestiges du mur d'enceinte et un petit édifice de forme polygonale situé au point plus élevé, il ne reste plus grand-chose du château-fort d'autrefois.

Sandrine Collet, Rosshäusern

Riassunto

Introduzione generale

Il progetto che si è svolto dal 2001 fino al 2004, finanziato dal Fondo Nazionale e intitolato «Castelli nell'Appenzello Interno – questioni inerenti la colonizzazione del territorio appenzellese nel medioevo, la costruzione di castelli e le fonti materiali nella Svizzera orientale», constava di tre punti focali:

1. Una ricerca sulla storia della colonizzazione medioevale, un'analisi della struttura feudale ed dei tentativi della popolazione rurale appenzellese di ottenere una sua autonomia.
2. Un'indagine archeologica sul sito del castello di Schönenbüel ed una relativa valutazione dei dati.
3. Un'analisi scientifica dei reperti e una valutazione dei dati delle strutture murarie provenienti dagli scavi eseguiti negli anni 1944 e 1949 nel sito del castello di Clanx.

Insediamanto, castelli e signorie. Un contributo di castellologia per la storia medioevale del territorio appenzellese

Le origini dell'insediamento risalgono probabilmente al VII/VIII secolo. Le prime testimonianze scritte fanno riferimento dapprima al Hinterland (abitato, come viene attestato, già nel IX secolo), e includono nel periodo della colonizzazione altomedioevale anche la conca della vallata appenzellese (1071 donazione alla chiesa). Il territorio più centrale, così come il Vorderland vengono menzionati solo in un periodo più recente.

I diritti fondiari del convento di San Gallo risalgono probabilmente all'VIII secolo allorquando San Otmar ottenne in donazione delle proprietà terriere. Nel Hinterland, intorno al 920, l'abbazia immediata doveva essere già in possesso di un territorio chiuso. Fin verso il 1400 il territorio appenzellese era una parte essenziale delle proprietà terriere del convento di San Gallo. Nelle sue zone periferiche vi erano possedimenti del vescovo di Costanza, dei nobili di Rorschach-Rosenberg come pure di liberi contadini. A partire dal periodo in cui il titolo di balivo (Meieramt) di-

venne ereditario e con la conseguente ascesa degli amministratori alla ministerialità abbaziale, ebbe inizio un'epoca caratterizzata dalla costruzione di residenze fortificate. Una figura mostra l'ubicazione di tutti i castelli, delle costruzioni analoghe e dei centri amministrativi localizzati, scomparsi o anche solo presunti nel territorio appenzellese.

Le conseguenze della crisi demografica del tardo-medioevo ebbero in generale un effetto positivo sulla popolazione rurale appenzellese. Gli introiti derivanti dai diritti fondiari del convento di San Gallo subirono invece un calo. A partire dal 1360, le crescenti divergenze tra gli appenzellesi e l'abate di San Gallo riguardanti i diritti di devoluzione dei feudi, gli interessi e le decime, misero a dura prova il dominio dell'abate e l'ordine pubblico che era sotto il suo controllo, al punto che entrambe le fazioni cercarono delle alleanze per salvaguardare i propri interessi. Durante le guerre appenzellesi (1401–1429) forze organizzate in maniera cooperativistica (territorio di Appenzello, città di San Gallo) si scontrarono con i signori feudali tradizionali (Austria, convento di San Gallo) in un conflitto di fondo che mirava ad una riorganizzazione politica del territorio appenzellese.

Schönenbüel

Il sito fortificato di Schönenbüel – forse sede dei signori di Schönenbüel, che sono attestati nei documenti – si trova sull'Hirschberg, ad est di Appenzello, ad un'altitudine di 830 m s. l. m. Nell'anno 2001 vi vennero svolte delle indagini archeologiche. La collina circolare su cui venne edificato il castello presenta complessivamente un diametro di 60 m. Gli edifici del castello vennero costruiti in legno. Oggi del complesso fortificato si è conservata solo la collina centrale, circondata da un fossato e da un terrapieno. Nel medioevo la differenza di quota tra la corona del terrapieno e il fondo del fossato era di appena 6 m. Durante gli scavi nel centro della collina vennero alla luce i resti di un edificio in pietra a pianta quadrata di 9,6 m di lato, i cui muri presentano uno spessore di 1,1 m.

Sulla base delle indagini archeologiche la storia di questo insediamento può essere ricostruita come segue:

Sotto l'ammassamento di terra del terrapieno furono scoperti, oltre un presunto orizzonte d'incendio di disboscamento risalente al periodo tra il IX e l'XI secolo, inequivocabili resti appartenenti ad un primo insediamento dell'XI secolo. Nel corso del XII secolo venne eretta l'opera di difesa circolare. Verso la fine del secolo gli edifici in legno che sorgevano sulla sommità della collina vennero spianati e la stessa fu innalzata accumulandovi materiale. Alla stessa fase appartiene anche un edificio o una cantina seminterrata, i cui resti vennero alla luce sul lato nord di quello in pietra. L'edificio in pietra è databile nel XIII.

Durante i lavori per lo scavo di fondazione per la creazione di un piano seminterrato per l'edificio in pietra, i resti appartenenti a fasi costruttive precedenti vennero distrutti. La cantina era dotata di una scala esterna. I locali abitativi che si trovavano ai piani superiori, probabilmente eretti con la tecnica delle travature a traliccio, non erano raggiungibili attraverso l'entrata della cantina, bensì erano accessibili attraverso un'entrata in quota. Oltre al terrapieno e al fossato non esistevano ulteriori barriere per ostacolare l'avvicinamento di un eventuale aggressore, come per esempio un muro di cinta o una palizzata. Per questo motivo la costruzione in pietra non è da considerare una vera e propria opera di difesa, bensì piuttosto un edificio con funzioni rappresentative, circondato da un terrapieno e da un fossato. Nel segmento di fossato rivolto verso la montagna esisteva, al tempo dell'edificio in pietra, uno stagno artificiale di piccole dimensioni; le restanti parti del fossato venivano mantenute asciutte tramite un drenaggio. Dagli scarsi indizi interpretabili con sicurezza si deduce che l'edificio in pietra fu abitato solo durante un breve periodo. In seguito all'abbandono del sito, l'edificio cadde in rovina e le sue pietre vennero asportate per essere riutilizzate altrove. Al più tardi all'inizio del XVIII secolo i resti murari vennero definitivamente spianati. Nella prima età moderna la cantina funse tra l'altro come deposito per l'immondizia. La cantina ormai colma di rifiuti venne in seguito ricoperta per intero con terra prelevata dal fossato ed il tutto infine coltivato a prato.

Clanx

Le rovine del castello di Clanx sono situate a nord del capoluogo di Appenzello Interno su un ripido cono montagnoso ad un'altitudine di 1004 m s. l. m. Sulla base delle ricerche più recenti si presume che i signori di Sax (Sacco) fecero erigere il castello tra il 1208 ed il 1220. Durante la sua esistenza il castello funse da sede amministrativa per i possedimenti appenzellesi del convento di San Gallo. Secondo le dichiarazioni dei cronisti il castello fu assediato e distrutto nel 1289. Dopo la sua ricostruzione il castello venne nuovamente distrutto dagli appenzellesi nel 1402, agli albori delle guerre appenzellesi. Clanx rimase in rovina e funse da simbolo per le ambizioni indipendentistiche appenzellesi. I primi scavi nel castello ebbero luogo nel 1885. Nel 1944 e nel 1949 sotto la direzione di Franziska Knoll-Heitz vennero fatte ulteriori indagini che si conclusero con il consolidamento dei resti murari. Reperti e strutture, allora non analizzati, sono stati studiati nell'ambito di questo progetto del Fondo Nazionale. I primi che comprendono principalmente il vasellame, la ceramica di stufe ed il metallo, poterono essere in parte attribuiti allo strato risalente alla distruzione del 1402 e rappresentano una base importante per creare una tipologia sulla ceramica medioevale della Svizzera orientale. A causa della documentazione di scavo insufficiente non è stato invece possibile comprendere le strutture portate alla luce negli anni Quaranta. L'estensione del castello corrisponde alla dimensione media dei castelli della Svizzera orientale e potrebbe presentare diverse fasi di costruzione. Una torre più antica con muratura megalitica venne probabilmente sostituita da un palazzo fortificato. Oltre alle fondamenta ricostruite della torre, al portone d'accesso del castello, alle rovine del muro di cinta e a quelle di un piccolo edificio a pianta poligonale situato nel punto più elevato, oggi non vi sono più altri resti visibili del castello.

Christian Saladin, Origlio/Basel
Flavio Zappa, Moghegno

Summary

General introduction to the summary

The Swiss National Science Foundation project “Castles in Appenzell Inner Rhodes – Questions on the subject of medieval settlement expansion in Appenzell, on castle construction and on the study of realia from eastern Switzerland” undertaken from 2001 to 2004, had three main focal points:

1. An historic study of medieval settlement expansion, the feudal system and the rural population's striving for autonomy in the Appenzell territory.
2. An archaeological research excavation of the Schönenbühl castle site including subsequent analysis.
3. The scientific analysis of the finds and features of the 1944 and 1949 excavations on the Clanx castle ruin.

Settlement, castles and power. Castle research as a contribution to the medieval history of the Appenzellerland

The initial stages of settlement probably date back to the 7th/8th centuries. Early written evidence initially concentrated on the “Hinterland” (proven to have been settled in the 9th century) and also, during the time of high medieval settlement expansion, referred to the Appenzell basin (furnishing of the church in 1071); the “Mittelland” and “Vorderland” have only been documented in more recent times.

The manorial rights of the Saint Gall Monastery probably refer back to a gift of land bestowed on Saint Otmar in the 8th century. The imperial abbey must have already had a continuous stretch of territory in the “Hinterland” as early as 920. Until approximately 1400, the territory of Appenzell formed a significant part of the Saint Gall manorial land, with its peripheral areas owned by the Diocese of Constance, the Lords of Rorschach/Rosenberg and free peasants. When stewardship was made hereditary and officials rose to become officials of the abbey, they began to build stone houses, castles and residential towers. A map shows the location of all the authenticated cas-

tles, castle-like sites and administrative centres (manors) in the Appenzell territory. It also includes those that no longer exist and even those that are just presumed to have existed.

The consequences of the demographic crisis during the Late Middle Ages for the rural population in Appenzell proved largely positive. However, the territorial revenue of the Saint Gall Monastery was reduced. Disputes over tenancies at will, interest rates and the tithe between the people of Appenzell and the abbot of Saint Gall from the 1360s onwards increasingly jeopardized his power as well as public peace, resulting in both parties attempting to protect their interests by forming alliances. In the Appenzell Wars (1401–1429), entities organized as co-operatives (territory of Appenzell, town of Saint Gall) entered a fundamental conflict against the traditional holders of power (Austria, Saint Gall Monastery) over a political remodelling of the Appenzell territory.

Schönenbühl

The castle complex of Schönenbühl was archaeologically examined in 2001 and is presumed to have been the seat of the Lords of Schönenbühl mentioned in documents. It is situated on the Hirschberg hill east of Appenzell at an elevation of 830 m a. s. l. The circular “motte castle” had a total diameter of approximately 60 m. Today, the central castle mound, surrounded by the ditch and the raised rampart are still visible. In medieval times, the difference in height between the crown of the bank and the bottom of the ditch was slightly less than 6 m. The remains of a square stone building with the exterior dimensions of 9.6 m by 9.6 m and a wall thickness of 1.1 m were discovered in the centre of the castle mound during the excavations. Based on the archaeological analyses, the history of the settlement site can be reconstructed, for the time being, as follows:

Besides a presumed slash and burn horizon dating from the period between the 9th and 11th centuries, clear remains of the first settlement dating from the 11th century were detected below the rampart. The circular fortification was built in the course of the 12th century.

Towards the end of the century, the timber buildings on the castle mound were levelled and the mound itself was raised. A pit dwelling or earth cellar, the last remnants of which were unearthed on the northern side of the stone building, belongs to this same construction phase. The stone building itself dates from the 13th century. All the remains of earlier construction phases situated in the centre of the complex were destroyed when the construction pit for the basement of the stone building was dug. The cellar had an outside flight of steps. The living rooms in the upper and presumably timber-framed storeys are unlikely to have been accessed via the cellar entrance, but from the outside via a raised entrance.

Apart from bank and ditch, there were no additional obstacles such as a mantle wall or a palisade. Hence the stone building was not actually a fortified construction but rather a representative edifice enclosed by a bank and ditch. During the time of the stone building, there was a small artificially created pond located in the section of the ditch facing the mound; the rest of the ditch was drained via a duct.

The restricted nature of the evidence indicates that the stone building was only inhabited for a short period of time. After its abandonment, the edifice decayed and the ruin served as a quarry. At the beginning of the 18th century at the latest, the walls were finally razed to the ground. The cellar was filled in with, among other things, early modern waste and the whole site was subsequently covered with soil from the ditch and replanted.

Clanx

The castle ruin of Clanx lies north of the capital town of Appenzell on a steep mountain peak at an elevation of 1004 m a. s. l. Current research assumes that the Lords of Sax had the castle complex erected between 1208 and 1220. In the course of its existence it served as the administrative seat for the estates owned in Appenzell by the Saint Gall Monastery. Chroniclers tell us that the castle was besieged and destroyed in 1289. After its reconstruction, it was again destroyed by the people of Appenzell in

1402 to mark the beginning of the Appenzell Wars. Clanx remained a ruin and became a symbol of the Appenzell quest for independence.

The first excavations on the castle ruin site were carried out in 1885. It was partly excavated and preserved in 1944 and 1949 under the supervision of Franziska Knoll-Heitz. The finds and features, which had not been analysed before, have now been studied as part of the National Science Foundation project. Some of the finds, which consisted mainly of ceramic vessels, stove tiles and metal, could be attributed to the destruction horizon of 1402, thus providing an important basis on which to build a medieval ceramic typology in eastern Switzerland. However, due to insufficient excavation records, questions about the features remain unanswered.

The castle complex tallies with the average size of eastern Swiss castles and probably comprises several construction phases. An earlier tower with megalithic masonry was presumably replaced by a well-fortified palas. Undermining caused its walls to collapse, probably in 1402. Apart from the reconstructed ground plan of the tower and the castle gate as well as remains of the enclosing wall and a small polygonal building on the highest point, no other features of the former castle complex are recognizable today.

Sandy Hämmerle, Irland/www.prehistrans.com